

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 95 (2001)
Heft: 11

Artikel: NW-Gespräch mit Sumaya Farhat-Naser : totale Erniedrigung schafft totale Brutalität
Autor: Farhat-Naser, Sumaya
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irreführung der Weltöffentlichkeit

Neue Wege: *Noch am 11. September, dem Tag der Selbstmordattentate gegen die Zwillingstürme von Manhattan und das Pentagon, sahen wir an den Fernsehschirmen die Bilder von sehr jungen Palästinenserinnen und Palästinensern, die diese Wahnsinnstat zu feiern schienen. Wie hast Du die Reaktion der Bevölkerung Palästinas nun wirklich erlebt?*

Sumaya Farhat-Naser: *Diese Bilder jubelnder Kinder waren eine Irreführung der Weltöffentlichkeit. Die Bilder wurden aus ganz anderem Anlass aufgenommen. Eines zeigt z.B. den Jubel der Menschen, als vor drei Monaten die israelischen Panzer von Jenin wieder abzogen. Ein anderes stammt aus der Zeit des Golfkriegs. Dieser Betrug sollte die Weltöffentlichkeit gegen das palästinensische Volk aufbringen und uns als Terroristen abstempeln. Das tut sehr weh.*

NW: *Haben diese Fernsehstationen je eine Berichtigung für nötig befunden?*

SF-N: *Es gab einige Hinweise in Zeitungen, mehr oder weniger versteckt auf Seite 7. Die Aufdeckung des Betrugs ist Forschern zu verdanken, die sich mit dem Verhalten der Menschen in Kriegszeiten befassen. Diese Forscher haben entdeckt, dass es sich dabei auch um Bilder aus dem Jahr 1992 handelte.*

Selbst wenn einige Leute gejubelt hätten, wäre das zu einem Zeitpunkt gewesen, als das Ausmass der Wahnsinnstat noch nicht absehbar war. Die *überwiegende Mehrheit* der Menschen war bei uns *genauso schockiert* wie anderswo. Vergessen wir nicht, wie viele Menschen aus Palästina in den USA leben und amerikanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen geworden sind. Das Attentat kostete auch sehr vielen Arabern und Muslimen das Leben.

Es gab dagegen eine Reihe von Kundgebungen, Gebeten und Lichterketten *für die Opfer des Attentats*. In meinem Dorf sind die Leute auf die Strasse gegangen.

NW-Gespräch mit Sumaya Farhat-Naser

Totale Erniedrigung schafft totale Brutalität

Sumaya Farhat-Naser braucht in den Neuen Wegen nicht mehr vorgestellt zu werden. Erinnerung sei an ihren Brief nach dem Attentat vom 11. September im letzten Heft oder an ihre Laudatio für einen ehemaligen Mossad-Agenten (NW 2/2000). In einem eindrucklichen Gespräch mit Danny Wieler in der Jüdischen Liberalen Gemeinde Zürich (NW 7-8/1999) hat Sumaya Farhat-Naser ihre Friedensarbeit im «Jerusalem Center für Women» dargestellt. Das folgende Gespräch zeigt nun leider eine Zäsur im nahöstlichen Friedensprozess, seitdem in Israel ein eigentlicher Staatsterrorist an der Macht ist. Die Zäsur geht so tief, dass auch eine Friedensfrau wie Sumaya Farhat-Naser ihre Arbeit aussetzen muss. Selbst der 11. September wird gegen Palästina instrumentalisiert, nicht nur von Scharon, der Arafat «unseren Bin Laden» nennt, sondern auch von Bin Laden selbst, der meint, die Wahnsinnstat von New York mit der Unterdrückung des palästinensischen Volkes rechtfertigen zu müssen. – Der Redaktor hat dieses Gespräch am vergangenen 28. Oktober in der Siedlung «Karthago» in Zürich geführt. Es wurde vermittelt von Dorothee Wilhelm, die ein neues Buch von Sumaya Farhat-Naser lektoriert und redigiert.

Red.

Sie trugen Transparente mit Parolen wie: «Glaubt uns, wir waren es nicht!»

NW: *Aber von diesen Kundgebungen war an den Fernsehschirmen nichts zu sehen.*

SF-N: Weil man nur daran interessiert ist, das Böse zu zeigen. Was mich vor allem und zutiefst kränkt, ist die Tatsache, dass z.B. das deutsche Fernsehen ständig diese jubelnden Kinder gezeigt und parallel dazu die Bilder vom Attentat anlässlich der Olympiade in München oder von früheren Flugzeugentführungen eingeblendet hat. Damit sollten wir als Volk von Terroristen diffamiert werden.

Wir müssen die Welt ständig überzeugen, dass wir normale Menschen und ein normales Volk sind. Das ist schade und zehrt erst noch an unseren Kräften.

Zweifel am guten Willen der US-Regierung

NW: *Jassir Arafat hat die Terroranschläge verurteilt und den USA angeboten, der Anti-Terror-Allianz beizutreten. Im Gegenzug hat die US-Regierung dem palästinensischen Volk den eigenen Staat in Aussicht gestellt. Könnte es sein, dass der 11. September auch eine Wende in der Nahostpolitik bringen wird?*

SF-N: Wir haben grosse Zweifel am guten Willen der Amerikaner. Sie haben im Friedensprozess immer von der Möglichkeit eines Staates Palästina geredet. Jetzt sagt es Herr Bush zum ersten Mal. Das ist sehr schön, genügt uns aber nicht. Es muss auch gesagt werden, was für einen Staat die USA anerkennen wollen, mit welcher Souveränität, mit wieviel Land, ob gegründet auf die Resolutionen der UNO und auf internationale Konventionen. Welche Beziehung haben wir künftig zu Israel? Sind wir ein Partner im Friedensprozess, oder bleiben wir Untertanen?

Die amerikanische Seite müsste dazu Hand bieten, dass die Aggression Israels gegen unser Land eingestellt wird und dass die unterschriebenen Verträge sofort verwirklicht werden. Noch immer haben

wir das Gefühl, es handle sich bei der US-Regierung um *Lippenbekenntnisse*, um die palästinensische und arabische Seite zu beschwichtigen. Wir wollen endlich Taten sehen. Wir wollen insbesondere, dass der Staatsterror, unter dem wir leiden, klar verurteilt wird. Es geht nicht an, mit US-Aussenminister Colin Powell zu sagen: «Wenn die Israelis ihre Aufgabe beendet haben, hoffen wir, dass sie abziehen.»

Staatsterror

NW: *Die Regierung Israels scheint die Zeichen der Zeit überhaupt nicht zu verstehen. Vom Terroranschlag des 11. September versprachen sich Scharon und seine Leute eine Solidarisierung mit Israels Eskalation der Gewalt gegenüber Palästina. Die Polemik gipfelte in der Art und Weise, wie Scharon von «unserem Bin Laden» sprach und damit Arafat meinte.*

SF-N: Scharon meinte, die Gunst der Stunde nutzen zu können, um Palästina mit Bin Laden in dieselbe terroristische Ecke zu stellen. Natürlich ziehe ich den friedlichen Weg dem bewaffneten Kampf vor. Aber unser Kampf richtet sich gegen Besatzung und Unterdrückung. Was Bin Laden macht, ist dagegen blinder Terror, verübt an Zivilisten. Damit haben und hatten wir nie etwas zu tun. Scharon wollte unseren Befreiungskampf mit diesem Terror gleichsetzen, um seine Strafaktionen gegenüber dem palästinensischen Volk vor der Weltöffentlichkeit rechtfertigen zu können. Sein Ziel ist, alles rückgängig zu machen, was man im bisherigen Friedensprozess erreicht hat, keine Gebiete zurückzugeben, sondern durch die Konfiskation von noch mehr Land immer neue Tatsachen zu schaffen und eine Art von Batustan-Struktur aufzubauen. Wir werden als Terroristen diffamiert, die man nur durch Gewalt unter Kontrolle halten könne. Doch die ganze Welt weiss, dass die Gleichsetzung von Arafat und Bin Laden nicht stimmt.

NW: *Wie distanziert Ihr Euch vom Terror, der von palästinensischem Boden ausgeht?*

SF-N: Was ist geschehen? Allein in diesem Jahr wurden in Palästina über 800 Menschen getötet und über 15'000 verletzt. Es sind ungefähr 200 Israelis getötet worden, und es gibt ein paar hundert Verletzte. Das ist alles schrecklich. Aber was uns jeglicher Hoffnung beraubt, ist die Tatsache, dass die israelische Regierung zunehmend *Hinrichtungen von politischen Führungspersonlichkeiten* durchführt. In den letzten Monaten wurden nicht weniger als 63 palästinensische politische Führer hingerichtet. Das geschah durch den Beschuss aus Helikoptern, durch Panzergeschosse gegen Autos oder durch Sprengstoffattentate in Mobiltelefonen. Für uns ist das Mord von Staates wegen, Staatsterror.

In den zwei Wochen nach dem vereinbarten *Waffenstillstand* vom 26. September verspürten wir so etwas wie eine beginnende Ruhe. Plötzlich wurden keine Panzer mehr in Ramallah verschoben. Wir haben gejubelt, als wir normal auf der Strasse fahren konnten. Von palästinensischer Seite ist kein einziger Schuss gefallen. Aber jeden Tag hat Israel in diesen zwei Wochen einen oder zwei palästinensische Führer getötet.

NW: *Weil gesagt wird, dass es Terroristen sind.*

SF-N: Aber diese Leute sind für Palästina die politischen Führer, ja die Helden. Und umgekehrt sind die Helden Israels unsere Terroristen. Das ist unser Konflikt. Weil wir im Krieg sind, gibt es diese *Gegensätze* in der Definition, *wer Freiheitskämpfer* und *wer Terrorist* ist. Begin war ein Terrorist, der von den Engländern zum Tode verurteilt wurde und später den Friedensnobelpreis bekommen hat. Scharon ist für uns der grösste Terrorist. Er hat das Massaker von Sabra und Schatila 1982 zu verantworten. Aber in ein paar Monaten wird er vielleicht auch als Mann des Friedens gefeiert. So ist alles

relativ, abhängig von der Zeit, in der etwas geschieht.

Das Massaker von Beit Rima

NW: *Nach der Ermordung des israelischen Ministers für Tourismus Rehavam Zeevi hat die Regierung Scharon die Armee erneut in autonome palästinensische Gebiet einmarschieren lassen. Dabei wurden mehr als drei Dutzend Palästinenser erschossen. Es sollen nach israelischer Darstellung lauter Terroristen gewesen sein.*

SF-N: Darauf hat Scharon doch nur gewartet. Seine Regierung stand kurz vor dem Kollaps. Da war diese Mordtat das schönste Geschenk für ihn.



Ich wohne nur acht Kilometer von dem Dorf Beit Rima entfernt, in das israelische Truppen vor vier Tagen eingedrungen sind, um angeblich den Mörder von Zeevi zu suchen. Sie beschossen nachts mit Raketen die Polizeistation mit 15 Polizisten, die für alle 37 Dörfer der Umgebung zuständig sind. Die Polizisten sind unter die Bäume geflohen und wurden dort aus Kampfhelikoptern mit Raketen beschossen. Damit nicht genug, hat man die Verwundeten verbluten lassen.

NW: *Selbst das Rote Kreuz wurde daran gehindert, ihnen Beistand zu leisten.*

Sumaya Farhat-Naser im Gespräch mit dem Redaktor: «Wir müssen die Welt ständig überzeugen, dass wir normale Menschen sind». (Bild: Dorothee Wilhelm).

SF-N: Das Massaker geschah um halb zwei Uhr morgens. Und das Rote Kreuz erhielt bis am Nachmittag des nächsten Tages keinen Zutritt. Fünf Polizisten waren sofort tot. Weitere sechs verbluteten bis zum nächsten Tag. Und es gibt noch unzählige Vermisste und Verwundete. Das israelische Kommando hat nicht nur die Polizeistation bombardiert, sondern auch Häuser zerstört, Felder verbrannt, Bäume entwurzelt und alle Autos auf dem Weg mit dem Bulldozer zertrümmert. Das soll nur eine «Terroristenjagd» gewesen sein? Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, dass allenfalls eine einzige Person aus diesem Dorf etwas mit dem Mord am Minister zu tun gehabt haben könnte. Die fünf getöteten Polizisten waren alle nicht aus Beit Rima.

Wir sind am tiefsten Punkt der Ohnmacht und Verzweiflung angelangt

NW: Ist Arafat überhaupt in der Lage, die Verantwortlichen solcher Terrorakte zur Rechenschaft zu ziehen?

SF-N: Auch die israelische Armee tötet unsere Führer, z.B. Ali Mustafa, den zweiten Mann nach Arafat, ohne dass die Mörder in Israel strafrechtlich verfolgt würden. Zeevi wurde in Jerusalem erschossen, wo Arafat und seine Polizisten gar nicht hin dürfen. Aber auch in Palästina ist die Kontrolle durch die Polizei viel schwieriger geworden. Israel versucht, unseren ganzen *Sicherheitsapparat kaputt zu machen*. 41 palästinensische Polizeistationen wurden bombardiert. Die Polizei darf sich nicht einmal von einem Dorf zum andern bewegen.

Die israelische Regierung will gar nicht, dass Arafat in die Lage kommt, den Terror zu bekämpfen. Sie will beweisen, dass er dazu gerade nicht in der Lage ist.

Arafat unternimmt alles, ja, er erniedrigt sich geradezu, um ein Blutbad zu verhindern. Seit einem Monat, also lan-

ge vor dem Attentat auf den Minister, hat Arafat seiner Polizei befohlen, nicht mehr zurückzuschüssen, auch nicht zum Zweck der Selbstverteidigung. Dennoch hat die israelische Armee jeden Tag politische Führer getötet. Darum wurde jetzt zur Vergeltung einer der schlimmsten israelischen Führer umgebracht, der selbst für die Deportation des palästinensischen Volkes eingetreten ist. Aber diese *Vergeltung ist Wahnsinn*, weder logisch noch menschlich, kurz ein Verbrechen.

NW: *Es sind die Ultras auf beiden Seiten, die sich in die Hände arbeiten.*

SF-N: Natürlich. Aber man darf deshalb nicht Arafat oder die Friedensleute bestrafen, indem man genau das tut, was die Radikalen wollen.

NW: *Am 7. Oktober, als erstmals amerikanische und britische Bomben auf Afghanistan fielen, verbreitete der Nachrichtensender al-Jazeera eine Erklärung von Osama Bin Laden, in der es u.a. heisst: «Was Amerika jetzt kostet, ist das, was wir seit 80 Jahren schmecken... Ich schwöre zu Gott, dass Amerika nicht in Frieden leben wird, solange nicht Frieden in Palästina eingekehrt sein wird...» Was tun, damit diese gefährliche Botschaft nicht länger auf fruchtbaren Boden fällt?*

SF-N: Wir haben mit Bin Laden nichts zu tun. Niemand wusste, wer er ist. Aber weil hier die Unterdrückung eindeutig ist, wollte Bin Laden sich daran klammern, um zu zeigen, welch «noblen Grund» er habe. Einmal mehr sind wir *missbraucht* worden wie schon im Golfkrieg. Das ist das Schlimmste.

Die Amerikaner schaffen es jetzt vielleicht, Bin Laden und mit ihm seine Gruppen in Afghanistan, in Nordafrika oder in Palästina zu töten. Aber alles wird beim alten bleiben. Es werden nur wieder *neue Generationen von Terroristen* kommen. Wir müssen alles tun, damit die armen, die erniedrigten Menschen, die

durch das eigene System oder durch Fremdherrschaft unterdrückt werden, nicht mit dem Terror sympathisieren. Im Westen wurden die Gefühle dieser Menschen zu wenig beachtet. Statt dessen wurde der Islam zum Feindbild gemacht. Dabei ging und geht es immer nur um die Interessen des Westens, insbesondere an der Ausbeutung des Erdöls. Die Menschen nehmen auch über das Fernsehen wahr, wie gross die *Kluft zwischen Arm und Reich* weltweit geworden ist. Dieselben, die von Freiheit und Demokratie sprechen, fördern die Unterdrückung in den arabischen Staaten. Es ist leichter, Länder auszubeuten, die von einer Diktatur beherrscht werden. Auch ihre Geheimdienste werden vom Westen kontrolliert. Wer regiert denn z.B. in Jordanien? Drei Tage in der Woche zieht das jordanische Militär amerikanische Kleider an.

Wir sind am tiefsten Punkt der Ohnmacht und Verzweiflung angelangt. Ein arabisches Wort lautet: «Wenn wir sterben sollen, warum sollen sie am Leben bleiben?» Totale Erniedrigung schafft totale Brutalität.

Das Täuschungsmanöver von Camp David

NW: Die NZZ schreibt in ihrem Leitartikel vom 27./28.10.2001, Arafat habe mit seinem Nein zu den Vorschlägen des damaligen israelischen Ministerpräsidenten Barak vor gut einem Jahr in Camp David «eine kapitale Chance verspielt».

SF-N: Das ist wiederum eine Täuschung. Bei den 95 Prozent der besetzten Gebiete, die Barak angeblich zurückgeben wollte, waren die annektierten Gebiete nicht dabei. Dazu gehörten Grossjerusalem, was ein Viertel der Westbank ist, und das Jordantal. Auch die Siedlungen wurden nicht berücksichtigt. In Tat und Wahrheit blieben so nur noch 42 Prozent. Barak hat sich auch geweigert, seine Vorschläge so rechtzeitig an Arafat weiterzuleiten, dass dieser sie noch mit seinen Beratern hätte prüfen können. Das

meiste, was Barak anbot, war nicht einmal schriftlich niedergelegt. Arafat weigerte sich, den Satz zu unterschreiben: «Hiermit erkläre ich den Konflikt für beendet. Ich stelle keine weiteren Ansprüche.» Das führte zum totalen Bruch, weil Barak nicht mit einem Erfolg in die Wahlen steigen und Clinton seine Amtszeit nicht als Friedensstifter beenden konnte. Dafür wurde Arafat persönlich diffamiert und zum Terroristen gestempelt.

Es gibt keine Friedensbewegung

NW: Wo steht eigentlich die Friedensbewegung, und zwar auf beiden Seiten?

SF-N: Es gibt keine Friedensbewegung.

NW: Aber es gab eine?

SF-N: Nicht so, wie man sich eine Friedensbewegung vorstellt. Es gibt in Israel Bewegungen wie «Frieden jetzt!», die ab und zu eine Grossdemonstration veranstalten und Ungerechtigkeiten wie die israelische Siedlungspolitik aufdecken. Aber hinter all den etwa 56 israelischen Friedensgruppen stehen doch nur ein paar hundert Leute. In den letzten Monaten haben diese Gruppen sich kaum zu Wort gemeldet. Es gibt bis heute phantastische Leute in Israel, aber es sind nur 30 bis 40, ich kenne sie alle.

NW: Wie steht es mit dem Friedenslager auf der palästinensischen Seite?

SF-N: Die Leute haben aufgehört, an eine israelische Friedensbewegung zu glauben. Viele sagen uns: «Was habt ihr zehn Jahre für den Frieden gearbeitet, wenn dafür Sharon jetzt an der Macht ist! Wir haben noch mehr verloren als zuvor. Wir leiden noch mehr unter der Besetzung. Brecht alle Kontakte ab! Es hat doch keinen Zweck.» Seit einem Jahr gibt es den Ruf der Strasse, *keine gemeinsamen Projekte* mehr zu machen.

NW: Was ist denn Deine Haltung in dieser Frage?

SF-N: Ich muss diesen Ruf respektieren.

Sonst habe ich keinen Rückhalt in der Bevölkerung. Die Wut und die Enttäuschung sind so gross, dass ich niemanden mehr dazu bringen könnte, mit den Israelis zu sprechen. Sie sollen erst einmal selber zum Rechten sehen. In dieser Situation müssen wir andere Formen der Zusammenarbeit finden. Ich habe vier Jahre lang ein *Friedenszentrum* geleitet, in dem wir diese Gespräche über einen gerechten Frieden führten.

NW: *Und jetzt bist Du nicht mehr dabei?*

SF-N: Vor sechs Monaten bin ich *zurückgetreten*. Ich kann nicht unter Verboten arbeiten oder Fundraising machen für Programme, die ich nicht ausführen darf. Auch der Weg zur Arbeit war für mich sehr gefährlich. Ich stand zwei bis drei Stunden immer unter Beschuss. Persönlich hat es mir sehr weh getan, dass ich diese Kontakte abbrechen musste. Aber ich musste mir eingestehen, dass ich nicht mehr kann. Das gehört zu meiner Stärke. Dennoch meine ich: Was in zehn Jahren aufgebaut wurde, kann niemand zerstören. Ich verarbeite diese Erfahrungen zu einem *neuen Buch*...

NW: ... für das hier ein kleiner Werbespot fällig ist.

SF-N: Es erscheint im nächsten April im Lenos Verlag. Sein Titel wird heissen: «*Verwurzelt im Land der Olivenbäume*.» Und der Untertitel: «*Eine Palästinenserin im Streit um den Frieden*.» Ich werde auf unsere gute und *respektvolle Streitkultur* mit israelischen Frauen und Männern eingehen und Kernprobleme ansprechen wie das Recht auf Rückkehr, Jerusalem oder die Siedlungen.

Szenarien für die Zukunft

NW: *Es gibt verschiedene Szenarien für die Zukunft? Eins geht davon aus, dass Israel die Regierung Arafat auflöst und deportiert. Nach einem anderen werden Israel und Palästina durch eine Mauer voneinander getrennt, was die Ausspernung der palästinensischen Seite vom is-*

raelischen Arbeitsmarkt bedeuten würde. In einem dritten Szenario zwingt die US-Regierung Israel zum Rückzug aus den besetzten Gebieten, da Amerika bei seinem «Krieg gegen den Terror» auf die Unterstützung islamischer Länder angewiesen ist. Oder könnte es sein, dass die islamistische Hamas die Macht in Palästina übernimmt?

SF-N: Scharon möchte Arafat und dessen Regierung am liebsten deportieren, ja *liquidieren*. Aber das Problem würde so auch nicht gelöst. Das Szenario ist unwahrscheinlich. Hamas an der Macht würde auch keinen Frieden, sondern erst recht die Konfrontation bringen. Die Bevölkerung würde einen demokratischen und friedlichen Weg, den Weg einer Zivilgesellschaft mit verschiedenen politischen Parteien, vorziehen. Aber genau diese Entwicklung sucht Scharon zu verhindern. Nach einem Vortrag hat mir ein israelischer Politiker der Arbeiterpartei gesagt: «Sie sind für uns viel gefährlicher als die Terroristen.» Mit Terroristen kann man alles machen, aber nicht mit einer Frau, die vernünftig und zu Kompromissen bereit ist.

Wir allein finden keine Lösung, dazu sind die Kräfteverhältnisse zu asymmetrisch. Aber auch Amerika darf nicht entscheiden, was uns gehört. Denn Amerika ist für uns kein fairer Partner. Wir brauchen daher die Europäer, die eigentlich wüssten, was zu machen wäre. Aber sie verstecken sich. Israel müsste sich im Sinne der UNO-Resolutionen aus allen besetzten Gebieten zurückziehen.

NW: *Und wer hat diese verrückte Idee einer Mauer in die Welt gesetzt?*

SF-N: Das war die Arbeiterpartei. Die Mauern würden in einer Breite von 8 bis 10 Kilometern entlang der Grenze von der Westbank zu Israel führen. Dazwischen würden weitere Siedlungen samt Sperrgebieten und Sicherheitszonen errichtet. Was dann übrig bliebe, wären diese angeblichen 95 und faktischen 42 Prozent, die sie uns anbieten.

NW: Aber ist Israel denn nicht weiterhin auf die Arbeitskräfte aus Palästina angewiesen?

SF-N: Israel will diese Arbeitskräfte nicht mehr. Das wäre auch aus unserer Sicht nicht nötig, wenn wir unsere eigene Wirtschaft entwickeln und damit Arbeitsplätze für unsere Bevölkerung schaffen könnten. Es gibt allerdings einen neuen Trend, der ein *weiteres Szenario* im Auge hat: Palästinensische Arbeitskräfte werden gezwungen, die *israelischen Siedlungen* bei uns zu entwickeln. Die Arbeitenden erhalten hier nur einen Viertel des Lohnes, den sie in Israel verdienen würden. Das sind ausbeuterische Verhältnisse.

Aber für diese Arbeit werden Genehmigungen erteilt.

NW: Die Menschen müssen also, um ihr Brot zu verdienen, gegen die Interessen des eigenen Volkes arbeiten?

SF-N: Ich habe mit Arbeitern gesprochen, die unter dieser Situation fürchterlich leiden. Aber sie können nicht anders, wenn sie den Lebensunterhalt für ihre Familien aufbringen wollen. Das ist die *psychische Seite der Unterdrückung*.

NW: Sumaya, ich danke Dir für dieses Gespräch, das ich gerne mit einer hoffnungsvolleren Perspektive abgeschlossen hätte. ●

Gerne möchte ich meinen redaktionellen Mitteilungen zwei **Gratulationen** voranstellen:

• **Ursula Leemann**, Mitglied des Vorstandes der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege, ehemalige Nationalrätin und Kolumnistin unserer Zeitschrift, ist seit dem 25. Oktober für ein Jahr Präsidentin des Zürcher Verfassungsrates.

• **Jeanine Kosch**, Theologin, grüne Kantonsrätin und seit Beginn dieses Jahres Mitglied der Redaktionskommission der Neuen Wege, wurde an der Generalversammlung der europäischen Justitia-et-Pax-Kommissionen in Budapest zu deren Präsidentin für die Jahre 2002 bis 2005 gewählt.

Zu diesen beiden wichtigen Ämtern in Staat und Kirche möchte ich den beiden Freundinnen im Namen unserer Vereinigung herzlich gratulieren und ihnen eine erfolgreiche Tätigkeit wünschen.

Die Neuen Wege sind auch auf dem Internet mit einer eigenen **Homepage** vertreten (www.neuewege.ch). Wer die Rechnung für das Jahr 2002 bezahlt hat, kann bei der Administration der Neuen Wege das Passwort verlangen, das den Zugriff auf das Archiv erlaubt. Dieses enthält alle Artikel ab dem laufenden Jahrgang. Das Passwort ist nur Abonnentinnen und Abonnenten der Neuen Wege zugänglich. Es wechselt jedes Kalenderjahr.

Wie im Juniheft mitgeteilt, hat der Redaktor auch die **Werbung** für die Neuen Wege übernommen. Von den 150 zusätzlichen Abonnentinnen und Abonnenten, die ich mir bis Jahresende zum Ziel gesetzt habe, sind erst rund 50 beisammen. Wer hilft mir bei dieser Aufgabe? Von den letzten Heften stünden genügend Exemplare als Probenummern zur Verfügung. Natürlich sind auch Geschenkabonnements sehr willkommen. Willy Spieler

Aus Redaktion
und Redaktionskommission